

Bemerkungen zu den Gedichten vom Knechte Jahwes.

Von Prof. Dr. Franz Praetorius in Breslau.

Im wesentlichen sind die folgenden Bemerkungen textkritischer Art. Nur selten habe ich Veranlassung gehabt, dem Sinnesinhalt der Gedichte näherzutreten. Hinsichtlich der Grundauffassung derselben trete ich denjenigen bei, die in dem Knechte eine Einzelperson sehen.

I.

Es fällt auf, daß Jes 42 1a und v. 2 umgekehrte Pentameter sind (2 + 3). Da dieser sonst recht seltene Vers hier in kurzem Zwischenraum zweimal vorkommt, so trage ich Bedenken zu verändern, wie LEY möchte (Theol. Stud. u. Kritiken 1899, 197). Vielmehr nehme ich an, daß zunächst v. 1 uns unversehrt überliefert worden ist und aus einem umgekehrten Pentameter besteht (1a), dem ein gewöhnlicher Doppeltrimeter folgt (1b). Auch in v. 2 sehe ich sodann einen unversehrten umgekehrten Pentameter.

Aber betreffs des Folgenden bin ich nicht sicher. Ich halte es nicht für unmöglich, daß der ganze dritte Vers und die ersten vier Worte des vierten Verses zu streichen sind. Dann würde dem umgekehrten Pentameter von v. 2 auch hier wieder ein gewöhnlicher Doppeltrimeter (עֲדִי־יְשִׁים וְגו') unmittelbar folgen.

Die übliche Auslegung von v. 3a scheint nicht die einzig mögliche zu sein. Es liegt mir fern, die folgende Erklärung als sicher anzusprechen; aber möglich scheint sie mir zu sein, und demzufolge wird man auch die bisherige Erklärung nicht mehr als ganz sicher annehmen können.

Ein geknicktes Rohr zerbrechen und einen verlöschenden Docht auslöschten sehen wie sprichwörtliche Redensarten aus. (Vgl. SELIN, Rätsel des deuterjoes. Buches 103.) Es wäre denkbar, daß diese Redensarten besagen sollen: Mit einem Gegenstande, mit einer Hand-

lung nicht viel Mühe haben. Und da beide Sprichwörter hier negiert sind, so würde der Sinn sein: Er wird tüchtig zu tun haben, bis er auf Erden das Recht festsetzt. Man könnte aber auch annehmen, daß der Sinn der sei: Ein schon geknicktes Rohr überflüssigerweise nochmal zerbrechen, einen schon von selbst verlöschenden Docht überflüssigerweise noch besonders auslöschten. Es würde dann ungefähr unserer Redensart entsprechen „offene Türen einrennen“, d. h. sich den Anschein großer Tätigkeit geben, während im Grunde alles ganz leicht geht. Erwägt man nun, was in v. 2 steht, so scheint es mir einigermaßen wahrscheinlich, daß der Sinn der hebräischen Sprichwörter ähnlich dem der angeführten deutschen Redensart sein könnte: „Er wird nicht laut schreien und auf der Gasse nicht seine Stimme erschallen lassen; er wird von seiner Tätigkeit nicht viel Aufhebens machen, bis —“. Vielleicht stand v. 3a als erläuterndes, paralleles Sprichwort einst nur am Rande. Seine in dem gewöhnlichsten Metrum laufende Form ist kein Beweis für das Gegenteil.

Wie dem auch sei, jedenfalls ist v. 3a glossiert worden. Was der Glossator sich gedacht hat, der zu v. 3a die vier Worte zugesetzt hat, die jetzt am Anfang von v. 4 stehen, wird mit Sicherheit nicht auszumachen sein; umsoweniger als ihr Wortlaut nicht ganz feststeht, und Sept. etwas abweicht. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß der Glossator die Deutung hat abweisen wollen, der Gottesknecht sei das geknickte Rohr, der verlöschende Docht. Deshalb schrieb er: „Er wird nicht verlöschen und wird nicht geknickt werden.“

Daß v. 3b Glosse zu v. 1bβ ist, scheint mir sicher, wie immer man über אמת denken mag.

II.

Das zweite Gedicht, 49 1–6, enthält zu Anfang in v. 1 und 2 je zwei Doppeltrimeter, die völlig unversehrt zu sein scheinen, und deren allgemeiner Sinn klar ist. Er steht insofern in Übereinstimmung mit 42 1–4, als hier wie dort die Rede ist von einer von Gott erwählten Person, deren Tätigkeit bis zu einem gewissen Zeitpunkte zurückgehalten wird.

Es ist mir nicht klar, wie man in v. 3 שְׁרָאָל grade des Metrums wegen hat streichen wollen. M. E. verlangt das Metrum gebieterisch seine Beibehaltung:

wayyōmār lī ‘abdī attá yisraél ašer bák etpaár.

Wollte man שְׁרָאָל streichen, so hätten wir in v. 3 einen vereinzelt

Pentameter unter den vorangehenden und folgenden Doppeltrimetern. Die äußere Form gebietet also, das Wort als zum ursprünglichen Text gehörig beizubehalten und sich mit seinem Sinne auseinanderzusetzen.

Der Dichter hat mit **יִשְׂרָאֵל** m. E. an dieser Stelle eine einzelne Person im Auge gehabt, aber doch wohl eine das ganze Volk deckende. Ungefähr so wie wir von einer Germania sprechen: Wir haben dabei eine einzelne Gestalt vor Augen, aber sie bedeutet uns das ganze Volk. So steht in der vorliegenden Dichtung die Einzelgestalt Israel dem Volke Jakob gegenüber und deckt sich in der Wirklichkeit doch mit ihm. Ob diese Einzelgestalt Israel ursprünglich einen anderen, historischen Namen geführt und erst später vom Dichter mit dem Volksnamen Israel belegt, dem Volke angeglichen worden ist —, für diese Frage kann ich neue Gesichtspunkte nicht beibringen. Es scheint aber, daß die Unklarheit der Dichtung in diesem Punkte, wie sie nun tatsächlich einmal vorliegt, schon früh zu Mißverständnissen geführt hat, von denen der uns überlieferte Text Zeugnis ablegt.

In den vorhergehenden beiden Versen ist die Berufung (**קָרָאתִי**) und die Namensnennung (**הַיְיָ יְשׁוּעָה**) vorläufig erwähnt; in v. 3 folgt das Nähere: „Und er (Jahwe) sprach zu mir: Mein Knecht bist du, o Israel!“. Ebenso wird der in v. 2 nur vorläufig angedeuteten späteren Tätigkeit des zum Knecht Jahwes Berufenen in v. 3 eine besondere Färbung gegeben, „an dem ich mich verherrlichen will“. Dieser Relativsatz schließt sich an **עָבָדְךָ** an; und wenn gefragt worden ist, weshalb dann **יִשְׂרָאֵל** nicht vor **עָבָדְךָ** gestellt worden sei, so kann man diese Frage mit dem Hinweis auf das Metrum beantworten —, ganz abgesehen davon, daß auch ohne den Zwang des Metrums die Trennung des Relativsatzes von seinem Substantiv durch einen Vokativ sehr wohl denkbar wäre.

V. 4 enthält wieder zwei Doppeltrimeter, von denen der erstere leicht überfüllt ist. Ob **אֲנִי** zu streichen, lasse ich dahingestellt, denn vielleicht wurde die Wortgruppe im Gedichte zu *wanimarti* reduziert; sicher aber ist **הַיְיָ** späterer Zusatz. Der Inhalt des Verses scheint sich auf die babylonische Gefangenschaft zu beziehen. Israel hat trotz allem die Hoffnung auf Jahwes Vergeltung nicht aufgegeben. Und diese wird ihm in der Folge in unerwarteter Fülle zuteil.

In v. 5 beschließt Jahwe zunächst, daß Israel als Knecht Jahwes (das Volk) Jakob zu ihm (nach Jerusalem) zurückführen soll. Aber der Vers enthält schon einen Vorausblick auf noch Größeres: „und ich bin wertgehalten worden vor Jahwe.“

Der erste Doppeltrimeter des masoretischen Verses geht bis לַעֲבָד לָוֹ und ist m. E. unversehrt erhalten.

Der zweite Doppeltrimeter ist zweimal stark interpoliert worden. Zunächst streiche ich לֹא יִסְמָךָ (Qerē לֹא) וַיִּשְׁרָאֵל. Schon das Schwanken in der Überlieferung, welches in den ganz gleichartigen und ebenfalls interpolierten letzten drei Worten von v. 6 a wiederkehrt, kann zugunsten meiner Annahme angeführt werden; es kann auf undeutliche oder schwankende Schreibung am Rande hinweisen. Verdächtig sind die drei Worte schon längst erschienen, da sie in die infinitivische Konstruktion des Satzes hineinstolpern. Liest man לֹא in der Glosse, so kann man das fragend auffassen, „und Israel sollte nicht (auch) versammelt werden?“ Der Schreiber hätte dann den Gegensatz von Israel und Jakob in dem Gedichte nicht begriffen und wunderte sich, daß von Israel bei der Zurückführung gar nicht mehr die Rede ist. Liest man לָו, so ist der Sinn derselbe, „und (auch) Israel wird zu ihm versammelt werden“. Ich vermute, daß der Glossator in der Tat das Gedicht in dieser Weise mißverstanden hat. Denkbar wäre es ja freilich auch, daß er richtig verstehend hätte sagen wollen „und Israel wird nicht versammelt werden“, vielleicht als Korrektur zu der Glosse v. 6 a γ; aber wenig wahrscheinlich. — Außerdem sind die drei letzten Worte des Verses zu streichen: וְאַלְהֵי הָיְהָ עֲוִי. Sie sind nach dem Muster von v. 4 b zugesetzt worden: Dort war nach וְהָיְהָ noch אֱלֹהֵי genannt worden; daher glaubte ein Leser auch hier hinter הָיְהָ noch ein Sätzchen mit אֱלֹהֵי ansetzen zu müssen. Nach Abzug dieser beiden Glossen erscheint der zweite Doppeltrimeter des masoretischen Verses.

Metrische Gründe würden in v. 5 nicht gegen die beiden Glossen sprechen; der masoretische Vers würde bei Beibehaltung beider Glossen drei Doppeltrimeter enthalten. Wohl aber sprechen in v. 6 a auch metrische Gründe für Ausscheidung der Israel-Glosse, und das fällt dann auch für v. 5 mit ins Gewicht.

An den Vorausblick „und ich bin wertgehalten worden vor Jahwe“ schließt sich nun gleich v. 6 an, der die Verherrlichung Jahwes durch Israel, nämlich die Ausbreitung seines Kultus durch Israel verheißt. An Stelle des vielbesprochenen נִקְלַח hat Sept. μέγα. Danach ist auch im hebräischen Text נִדְוַל zu lesen. Für נ hat der Schreiber נ ver-schrieben, und וַי sind zu ׀ geworden. „Größer als mir Knecht zu sein, um die Stämme Jakobs aufzurichten, habe ich dich gesetzt, zum Lichte der Heiden zu sein bis zum Ende der Erde.“ Das einleitende וַיִּאֲמַר gehört zu den Ausschaltungen SIEVERS' (Metrische Studien, § 241, 1);

darauf folgt ein Doppeltrimeter bis zu **וַיַּעֲלֶב**. Dann die Interpolation **וַיַּנְצִירֵי יִשְׂרָאֵל לְהַשִּׁיב** (**וַיַּנְצִירֵי** Qerē). Wahrscheinlich derselbe Mann, der glaubte in v. 5 zu Jakob auch noch Israel zufügen zu müssen, hat das auch hier getan. Der zweite Doppeltrimeter beginnt mit **וַיִּנְתַּמֶּיךָ**, dessen **ו** man vielleicht streichen kann. **וַיִּשׁוּעָתִי** zu streichen, ist des Metrums wegen nötig; das Wort wird von jemandem zugefügt sein, dem das etwas leer scheinende **לְהִיֹּת** mißfiel.

In dem kurzen Zusatz v. 7 ist der fehlerhafte Konsonantentext **לְבוֹהֵ-נַפְשׁ** wohl schon recht alt. Ein jüdischer Leser faßte **בוֹה** als aktives Partizip auf, was ja auch am nächsten liegt (auch Sept. τὸν φαυλιζόντα), „zu dem Verächter einer Seele“. Diesen eigentümlichen Ausdruck erklärte er durch **לְמַתְעֵב גּוֹי** „zu dem Verabscheuer eines Volkes“ und dachte bei **גּוֹי**, **נַפְשׁ** an die Babylonier. Ich glaube also nicht, daß die jetzt beliebte passivische Deutung von **מַתְעֵב** der Absicht des Schreibers gerecht wird. Als ursprünglichen Text vermute auch ich **לְבוֹי אָנוּשׁ**. Das eigentliche Jahwewort, das mit **מְלָכִים** beginnt, scheint in zwei Doppeltrimetern gestaltet zu sein. Am Schlusse des ersteren, d. h. hinter **וַיִּשְׁתַּחֲוֶי**, scheint, in Übereinstimmung mit Sept., **לוֹ** hinzugefügt werden zu müssen.

III.

Der erste Vers des dritten Gedichtes, 50 4, ist m. E. bisher mißverstanden worden. Von Jüngerzungen und Jüngern steht wohl nichts im Texte, wenigstens nicht im ursprünglichen Texte; und alles, was man daran angeknüpft hat, dürfte aufzugeben sein.

Von den **לְמוֹדִים** ist nur in v. 4 die Rede, nachher nicht mehr. Wohl aber ist v. 6 von **כְּלָמוֹת** die Rede; und v. 7 heißt es **לֹא נִבְלַמְתִּי**. Ich zweifle nicht, daß auch am Schlusse von v. 4 **כְּלָמוֹת** zu lesen ist für **כְּלָמוֹדִים**; einer falsch aufgelösten Abkürzung **כַּלְמוֹ** mag das überlieferte **כְּלָמוֹדִים** seine Entstehung verdanken. Und ebenso wird gegen Anfang des Verses **כְּלָמוֹת** zu lesen sein für **לְמוֹדִים**. Ob das anlautende **כ** hier absichtlich oder unabsichtlich, etwa durch Verblässung der Tinte, aufgegeben worden ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Erwägt man weiter, daß in der alten Schrift **מ** und **שׁ** zum Verwechseln einander ähnlich sehn, so erscheint das im überlieferten Text unmittelbar vor **לְמוֹדִים** stehende **לְשׁוֹן** wie ein anderer Versuch, das Rätsel **כַּלְמוֹ** (כ) zu lösen.

Als ursprüngliche Gestalt von v. 4 a α nehme ich also an: **יְהוָה נָתַן לִי כְלָמוֹת** „Jahwe hat mir Schande gegeben.“ Aus v. 4 a β läßt sich

m. E. לָעוֹת אֶת־יָעַף als der ursprüngliche Text ausscheiden, „um den Schwachen (d. i. = mich) zu demütigen“. Vielleicht ist לָעִיָּת, vielleicht לָעִנּוֹת zu lesen; für den Sinn wäre alles gleich. Ebenso auch für das Versmaß, den gewöhnlichen Pentameter. Die beiden Worte, welche jetzt außerdem noch in v. 4 a stehen, hat ein gründlicher Schulmeister dem bereits verunstalteten Texte beigeschrieben, um klar zu machen, daß die Zunge zum Reden (דַּבֵּר) ist, daß die Schüler kennen lernen (לִדְרֹת) sollen.

V. 4 b lautet nach Streichung der Dublette am Anfang: בַּבֶּקֶר יָעִיר לְשִׁמְעַת כְּלִמּוֹת לִי אֵין „frühmorgens erweckt er mir das Ohr, Schande zu hören.“ Das ist ebenfalls ein regelrechter Pentameter.

In v. 5 a liegt ein weiterer Pentameter vor; nur der Gottesnamen am Anfang ist sekundär verdoppelt worden. Der Akzent liegt hier auf dem Gottesnamen; somit haben wir hier nicht eine bloße Variante zu v. 4 b^a. V. 5 b ist zu streichen als erklärender Zusatz zu מְרִיָּתִי.

In v. 6 liegen zwei Pentameter vor, die im wesentlichen unversehrt erhalten sind. Das gleiche ist betr. v. 7 zu bemerken.

Aber v. 8 ist mit erklärenden Glossen stark überladen worden. Es scheint, daß מְצַדִּיקִי zu streichen ist, ebenso der ganze v. 8 b. „Nah ist, wer mit mir streitet.“ Dieser Satz war seinem Sinne nach nicht ganz klar; אֵתִי konnte aufgefaßt werden als „für mich“ oder als „gegen mich“. Deshalb erläuterte jemand den subjektischen Teil des Satzes durch מְצַדִּיקִי „der mir Recht verschafft“, faßte also אֵתִי als „für mich“ auf. Weiter sollte der hier immerhin etwas ungewöhnliche relativische Gebrauch von מִי dadurch einigermaßen gemildert und klargestellt werden, daß die Phrase unter Beibehaltung von מִי leicht umgegossen wurde: „Wer mein Rechtsanwalt, er nähert sich mir.“ In dieser Umgebung ist בְּעַל מְשַׁפְּטִי ebenso absichtliche Erläuterung, wie מְצַדִּיקִי in v. 8 a. Nach Ausscheidung dieser Glossen bleibt ein richtiger Pentameter übrig.

In v. 9 wieder zwei anscheinend unversehrte Pentameter.

Durch Ausschaltung der Zungen und der Jünger verläuft das ganze Stück einheitlich und verständlich: Der Knecht ist in Schande und Not und erträgt alles ohne zu murren und ohne sich seinem Schicksal zu widersetzen. Aber Jahwe wird ihm helfen, und seine Gegner werden schwinden.

Das angehängte kleine Stück v. 10 und 11 scheint eine Nutzanwendung sein zu wollen. Haec fabula docet. Macht es ebenso wie der Knecht, wenn es euch schlecht geht; vertrauet auf Jahwe! Aber das tut ihr ja doch nicht!

Das Stück läuft in fünf Doppeltrimetern. Der erste dieser Doppeltrimeter ist wohl unversehrt erhalten, abgesehen davon, daß (mit Sept.) שָׁמַע zu lesen sein dürfte für שָׁמַע . Aber der folgende, der in v. 10b vorliegt, ist stark erweitert worden: הַשְׁכִּים ist zu streichen, ferner $\text{וַיִּשְׁעַן בְּאַלְהֵיוּ}$. „Wer wandelt in dem ihm kein Lichtschein ist“ ist durch הַשְׁכִּים erläutert worden, das in mehrfacher Hinsicht auffallend ist. Ich vermute, es wird Rest sein von בְּמַתְשָׁבִים . „Der möge vertrauen auf den Namen Jahwes.“ Hier schien der Name Jahwes jemandem etwas zu eng zu sein; daher veränderte er den Ausdruck nach der allgemeinen Richtung hin: „Der möge sich stützen auf seinen Gott“ (oder Sept. $\text{\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{\omega}\ \theta\epsilon\acute{\omega}}$).

Viele Schwierigkeiten macht v. 11. Ja, wenn wir wüßten, was וִיקוֹת bedeutet! Die beliebte Lesung und Deutung וִיקוֹת מְאִירֵי „die ihr Brandpfeile entzündet“ ist schon metrisch verdächtig, weil die so veränderten Worte nicht gut die hier verlangten drei Ikten tragen können. Wohl aber trägt das überlieferte וִיקוֹת מְאִירֵי ohne weiteres die drei Ikten. Und welcher Sinn! — Ich vermute: „Siehe, ihr alle seid Feuer anzündend, mit (Wasser)schläuchen angetan; ihr geht in der Flamme eures Feuers und habt (sie) mit den Schläuchen in Brand gesetzt.“ Der Sinn wäre also etwa: „Ihr fangt mit den guten Vorsätzen zwar an, hört aber bald wieder auf.“ „Mit Schläuchen umgürtet.“ Man denke an bekannte Abbildungen der morgenländischen Saqqās, mit dem Wasserschlauch auf dem Rücken und an der Seite. Für לְכוּ vielleicht תִּלְכוּ ; das ת durch das End-t von וִיקוֹת vernichtet; aber לְכוּ wäre auch möglich. Für בְּעֵרְתֶם ist vielleicht בְּבִיתֶם zu lesen. Die graphische Veränderung wäre nicht groß; und ein Schreiber konnte leicht zu der Veränderung in בְּעֵרְתֶם verführt werden, da so verführerische Worte wie $\text{אֵשׁ, אִוֵר, קִרְחֵי, אִוֵר}$ vorangingen.

IV.

Das vierte Gedicht beginnt 52 13 „siehe Einsicht haben wird mein Knecht.“ DUHM bemerkt, daß das וַיִּשְׁכִּיל , womit das Lied beginnt, im weiteren Verlaufe desselben zu keiner rechten Geltung komme und nur an 53 11 eine schwache und zweifelhafte Stütze habe; er streicht daher וַיִּשְׁכִּיל . Das scheint mir nicht richtig zu sein. So viel Dunkles das Gedicht auch bietet, so viel scheint mir sicher zu sein, daß Inhalt und Ziel des Gedichtes grade darauf hinausgehen, daß der von Gott berufene Knecht durch sein Leiden und Sterben (?) „Einsicht“ erwirbt. Aber was hier untèr „Einsicht“ zu verstehen ist, darüber wissen wir

nichts Bestimmtes. Man deutet das betreffende Wort hier gern nach der Richtung „Erfolg“ hin. Natürlich nur als Vermutung möchte ich aussprechen, daß unter „Einsicht“ hier vielleicht ein besonderer Grad der Gotterkenntnis verstanden sein könnte, von der im AT so oft die Rede ist (auch wohl im vierten Gedicht 53 11), etwas dem ähnliches, was man anderswo $\gamma\omega\sigma\iota\varsigma$ genannt hat.

Grade am Schlusse des Gedichtes, 53 11 12, kommt der Dichter wieder darauf zurück. Der Text ist freilich nicht mehr unversehrt erhalten, läßt sich aber mit einiger Sicherheit wiederherstellen.

In v. 11 a ist hinter יִרְאֶה nach Sept. ($\phi\acute{\omega}\varsigma$) אור einzufügen: „infolge der Mühsal seiner Seele wird er das Licht schauen.“ Aus REITZENSTEIN, Die hellenistischen Mysterienreligionen, S. 119 ersehe ich, daß das Bild für die $\gamma\omega\sigma\iota\varsigma$ immer das Licht ist, $\tau\acute{o}$ $\tau\eta\varsigma$ $\gamma\nu\omega\sigma\epsilon\omega\varsigma$ $\phi\acute{\omega}\varsigma$. Daß der hebräische Dichter hier אור ungefähr als Synonym für שָׂרָל gebraucht habe, wage ich nun allerdings nicht zu behaupten im Hinblick auf SELLIN, Studien, I. Bd., S. 95 f.; Rätsel S. 73, so nahe diese Vermutung hier auch liegen mag. Also mag אור hier immerhin etwa „Heil“ bedeuten; im folgenden ist deutlich vom Erkennen und von „Einsicht“ die Rede.

„Gesättigt wird er werden durch sein Erkennen (und) gerechtfertigt.“ Für יִצְדִיק möchte ich nämlich יִצְדֵק vermuten. Gerechtfertigt werden ist hier wohl gesagt in besonderem Hinweis darauf, daß der Knecht früher zu den Übeltätern gezählt worden war; nicht in dem allgemeinen Sinne, daß überhaupt jeder mit „Einsicht“ begnadete dadurch sündlos werde. Mit diesem יִצְדֵק endet der erste Doppeltrimeter des masoretischen Verses; der zweite läuft von צִדִיק bis zum Schlusse.

„Gerechtfertigt ist mein Knecht für viele, und ihre Sünden trägt er.“ Das soll doch wohl heißen, daß nicht nur der Knecht selber gerechtfertigt ist, sondern auch die vielen, denen er die Sünden abgenommen hat. Aber die Ausdrucksweise ist nicht ganz klar; und es scheint mir, als habe das nicht zum ursprünglichen Text gehörige בְּרַבִּים in v. 12 a ursprünglich als Glosse zu לְרַבִּים am Rande gestanden „gerechtfertigt ist mein Knecht mit vielen“.

V. 12 a ist zu Anfang nicht nur völlig unmetrisch, sondern auch unverständlich, mindestens stark ineinander geschachtelt. Grund genug, dem überlieferten Texte zu mißtrauen. Sept. hat $\kappa\lambda\eta\rho\nu\nu\omicron\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ statt אֶחָלְקֵלּוּ , hat also יִנְחַל entweder gelesen, oder ein לֹא אֶנְחַל לּוֹ ihres Textes sich in die dritte Person zurechtgelegt (vgl. DUHM z. St.). Ich glaube als ursprünglichen Text zu erkennen: $\text{לֹכֵן אֶנְחַל לּוֹ שָׂרָל}$ „daher

werde ich ihm Einsicht zuerteilen.“ Das ist die erste Hälfte des erwarteten Doppeltrimeters. שָׁבַל wurde in שָׁלַל verschrieben, und in der Folge wurde אָנַח in das bedeutungsverwandte, mit fast denselben Buchstaben geschriebene אָחַלֵּק abgeändert, das sonst mit שָׁלַל verbunden zu werden pflegt. Sept. hat in ihrem Texte bereits שָׁלַל σκῦλα vorgefunden, daneben aber noch das ursprüngliche אָחַל κληρονομήσει. Von Krieg, Beute und dergleichen ist sonst nirgends die Rede, auch in den drei anderen Gedichten nicht. Man hat daher, bei dem überlieferten Texte stehen bleibend, entweder annehmen müssen, daß hier tatsächlich eine Verheißung an den in Zukunft siegreichen König-Knecht vorliegt (so SELLIN, Rätsel, S. 75), oder man hat den Begriff Beute verallgemeinern und umbiegen müssen.

Was zwischen לו und שָׁלַל (שָׁבַל) steht, ist späterer Zusatz, anknüpfend an אֲרָבִים עֲבָדֵי לְרָבִים v. 11 a. Über אֲרָבִים ist bereits oben gesprochen worden. Da nun der Knecht „Beute“ erhalten soll, schien die Folge zu sein, daß auch „die vielen“, für welche oder mit welchen er gerechtfertigt ist, ebenfalls Beute erhalten müßten. Daher schrieb jemand hinzu וְאֶת-עֲצוּמִים יְחַלֵּק „auch den vielen teilt er mit“. Als dieser Glossenschreiber schrieb, stand bereits שָׁלַל im Texte; daher schrieb er יְחַלֵּק = Sept. μεριῆ.

Die zweite Hälfte des Doppeltrimeters scheint unverseht vorzuliegen תַּחַת — נִפְשׁוּ לְמִוֹת. נִפְשׁוּ darf nicht gestrichen werden.

Der letzte Doppeltrimeter des Gedichtes scheint ebenfalls unverseht erhalten zu sein. Nur die beiden letzten Worte וְלִפְשָׁעִים יִפְגִּיעַ sind zu streichen; sie sollten irgendeine Erläuterung zu וְאֶת-פְּשָׁעִים נִמְנָה abgeben.

Nach dieser Deutung der beiden letzten Verse des Gedichtes werden wir das יִשְׁכִּיל am Anfange beibehalten müssen. An יִשְׁכִּיל reihen sich in v. 13 b noch drei andere verbale Prädikate. Daß von ihnen eins zu streichen ist, wird durch die Metrik verlangt; auch Sept. hat hier nur zwei Verba. Ich streiche zuversichtlich נָבָה, das ich als erklärende Glosse zu dem mehrdeutigen נִשָּׂא auffasse. Dann liegt in v. 13 der erwartete Doppeltrimeter vor.

Die beiden angereihten Prädikate „er wird erhaben sein und sehr erhöht werden“ führen wohl auf ein anderes Gebiet. Da v. 15 den Knecht viele Völker preisen (?) werden, die Könige (vor Bewunderung, Ehrfurcht) den Mund zuhalten werden, scheint es doch näherliegend, an irdische Hoheit und an irdische Ehren zu denken, als an eine örtliche Erhöhung zu Gott, um ihn zu schauen und zu erkennen.

Das doppelte כָּן in v. 14 und 15 an der Spitze zweier aufeinander folgender Sätze hat schon die alten jüdischen Leser gestört. Daher hat einer den Inhalt des ersteren durch כָּן eingeleiteten Satzes durch die Glosse כְּבָאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רַבִּים verständlich machen wollen: „wie sich viele über dich entsetzen, so . . .“ רַבִּים in dieser Glosse ist aus dem zweiten kēn-Satze hergeholt. עָלֶיךָ ist ungenau, aber in der Glosse begreiflich; vielleicht war das ebenfalls nicht zum ursprünglichen Texte gehörige עָלֶיךָ v. 15 a bereits wieder Korrektur zu diesem עָלֶיךָ. Auch metrisch wäre die Glosse als Hälfte eines Doppeltrimeters zu lang, außerdem würde man die andere Hälfte vergeblich suchen. Streicht man aber diese, an die Spitze des masoretischen Verses gestellte Glosse, so bleibt der erwartete Doppeltrimeter übrig.

Ich glaube, daß wir in — כָּן — כָּן allerdings eine ungewöhnliche Ausdrucksweise zu sehen haben: so —, so — = wie —, so —; und glaube, daß der alte Glossator das Richtige getroffen hat, wenn er das erstere כָּן in כְּבָאֲשֶׁר umsetzte.

In v. 15 a möchte ich für das vielbesprochene יִרְאוּ יְהוָה vorschlagen „so werden viele Völker lobpreisen“. Man wird die Ähnlichkeit der Schriftzüge bemerken. Daß עָלֶיךָ zu streichen ist, wurde bereits bemerkt; es ist metrisch unmöglich. Im übrigen sind in v. 15 zwei unversehrte Doppeltrimeter erhalten.

53 1 b ist metrisch überfüllt; und wie so oft ist auch hier der Gottesnamen der Stein des Anstoßes. Für יְרֹעַ יְהוָה wird ursprünglich יְרֹעַ im Text gestanden haben. Dann haben wir in 53 1 einen regelmäßigen Doppeltrimeter. Daß das Pronominalsuffix erst später durch das Substantiv ersetzt worden ist, darauf haben wir außer dem metrischen Befund noch einen anderen Hinweis. In Sept. nämlich heißt es nicht nur καὶ ὁ βραχίων Κυρίου, sondern auch zu Anfang Κύριος τίς ἐπίστευσεν. Daraus geht wenigstens mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß יהוה zuerst als Glosse zu יְרֹעַ an den Rand geschrieben worden war, wahrscheinlich unmittelbar vor מִי הָאֱמִין. In dem Texte, aus dem Sept. übersetzten, wurde יהוה dann nicht bloß an Stelle des Pronominalsuffixes in die Mitte des Textes eingerückt, sondern behauptete sich auch am Anfang.

53 2 וַיַּעַל „und er stieg auf“ paßt schlecht in den Zusammenhang, in dem von Niedrigkeit und Elend die Rede ist; und auch durch die übliche Umbiegung in die Bedeutung „und er wuchs auf“ entsteht ein recht matter und zweifelhafter Sinn, selbst wenn man, wie üblich, וַיַּעַל in botanischem Sinne faßt. Da überdies Sept. ἀνηγγείλαμεν hat, so

dürfte der ursprüngliche hebräische Text anders gelautet haben. Ich vermute יִנְקֵל „und er war entblößt, nackt, wie ein Säugling vor uns, und wie eine Wurzel aus dürrer Erde“. Aus diesem Zusammenhange heraus ergibt sich, daß לִפְנֵינוּ zu lesen ist statt לִפְנֵינוּ, wie auch schon früher vermutet worden ist. — Sept. scheint וַיִּנְדֵּר gelesen zu haben.

וַיִּנְקְמְדָהוּ ist als Erklärung zu נִרְאָהוּ zu streichen.

In v. 3 a fällt מְכַאבוֹת auf statt des zu erwartenden מְכַאֲבִים. Weiter fällt auf die seltene Pluralform אִישִׁים, der unmittelbar der Singular אִישׁ folgt. Diesem אִישׁ folgt nun wieder ein m, das anlautende m des bedenklichen מְכַאבוֹת. Ich ziehe dieses anlautende m zu dem vorhergehenden אִישׁ, also אִישִׁים כְּאִבוֹת und nehme an, daß dieses zweite אִישִׁים ursprünglich als אִנְשִׁים Erklärung des ersten אִישִׁים sein sollte. Ich streiche also das eine der beiden אִישִׁים und lese nunmehr נִבְיָה וְחֵדֵל² „verachtet und² aufgehört habend Mensch zu sein, wie Gespenster“. Zu אִישִׁים חֵדֵל vergleiche man das als ἄπ. λεγόμεν. freilich nicht über allen Zweifel erhabene חֵדֵל Totenreich Jes 38 11.

Es bleiben in v. 3 a aber noch die beiden letzten Worte zu erklären וַיִּדְוַע חֲלֵי. Daß dieser Ausdruck „von Krankheit gekannt“ recht eigentümlich ist, ist wohl nie bestritten worden. Man erinnere sich nun, daß im AT mit den אִבוֹת zusammen immer die יְדַעְנִים genannt werden; dann werden wir für וַיִּדְוַע חֲלֵי lesen müssen וַיְדַעְנִים oder וַיִּבְדַּעְנִים, also „wie Gespenster und Spuk“. Vielleicht hat man die Gespenster und den Spuk absichtlich aus dem Text entfernt, da es anstößig erscheinen konnte, den „Messias“ mit solchen unreinen Geistern zu vergleichen; vielleicht gab aber die unbeabsichtigte falsche Worttrennung bei אִישִׁים כְּאִבוֹת den ersten Anstoß zu der Verderbnis des Textes, der dann das weitere folgte.

Der v. 3 a bildet in seiner obigen Wiederherstellung einen richtigen Doppeltrimeter, während er in der überlieferten Gestalt unmetrisch ist. V. 3 b ist metrisch richtig und auch sonst wohl im ganzen unversehrt und verständlich überliefert. Erwägt man, daß unmittelbar vorher von Gespenstern und Spuk die Rede war, so liegt die Vermutung nah, daß „und wie einer vor dem man das Gesicht versteckt“ diesen Gedanken fortsetzt, daß damit besonders diejenigen Geister gemeint sein sollen, bei deren Erscheinen man die Augen abwenden muß. Vgl. W. KROLL in Mitteilungen der Schlesischen Gesellsch. f. Volkskunde, Bd. 13/14, S. 480.

¹ Wortspiel mit dem unmittelbar vorhergehenden וַיִּנְקְמְדָהוּ?

² Vielleicht כְּחֵדֵל „wie aufgehört habend“.

Für הָלִינוּ v. 4 a las Sept. הַמְאִינוּ , wie mir scheint mit Recht, im Hinblick auf v. 12 b. הָלִינוּ scheint ursprünglich Glosse zu מִכְאֲרֵינוּ gewesen zu sein. Auch in v. 3 a ist הָלִי irrtümlich in den ursprünglichen Text hineingetragen worden, ebenso in v. 10 a.

V. 5 b $\text{שְׁלוֹמֵנוּ מוֹסֵר שְׁלוֹמֵנוּ}$ ist befremdlich. Ich nehme an, daß שְׁלוֹמֵנוּ verderbt ist aus בְּלִמְתָּנוּ (vgl. zu 50 4) „die Züchtigung unserer Schande lag auf ihm“. כ und ש sind in der alten Schrift leicht zu verwechseln; vgl. Jahrg. 1915, S. 14 zu Am 4 4 b. Ich hatte diese Veränderung bereits vorgenommen, ehe ich gesehen hatte, daß Hi 20 3 tatsächlich die Verbindung בְּלִמְתֵי מוֹסֵר vorkommt.

V. 6 b ist durch seine metrische Form auffallend, und ich glaubte zuerst, hierin einen Hinweis auf Unehchtheit sehen zu müssen. Statt des erwarteten Doppeltrimeters finden wir nämlich in v. 6 b einen Doppelbimeter. Doch dürfte das nur scheinbar und äußerlich sein; vielmehr dürfte dieser scheinbare Doppelbimeter rhythmisch als Doppeltrimeter zu bewerten sein. Der Dichter hat vor der Cäsur und am Versschlusse parallele Pausen eingesetzt, dadurch das Gewaltige des Gegensatzes hervorhebend:

$\text{weyahwé hifgí' bó } \cup \text{ — et'awón kullánu —}$

In v. 7 a ist וְהוּא גַּעְיָה lexikalische Glosse. Das mehrdeutige גַּעְיָה sollte dadurch als גַּעְיָה festgelegt werden, wie es von der Überlieferung ja auch festgehalten worden ist. Streicht man diese Glosse, so erscheint der mit יִבְל schließende erste Doppeltrimeter des masoretischen Verses.

In dem schwierigen achten Verse ist seinem Wortlaute nach sicher vom Tode des Knechtes die Rede. Ob dieser Tod in des Wortes eigentlicher Bedeutung zu nehmen ist, oder nur als Bild für Not und Unglück, das muß ich unentschieden lassen. Da in dem Verse die erwarteten beiden Doppeltrimeter in metrischer Hinsicht ziemlich anstoßlos vorliegen, so dürfen wir vielleicht hoffen, daß der Vers in seiner textlichen Überlieferung überhaupt besser ist, als man bei der Schwierigkeit seines Verständnisses annehmen könnte.

„Aus Gefängnis und Strafgericht wurde er weggenommen, und wer sinnt nach über seinen Tod?“ Für das vielerörterte דָּוָר möchte ich nämlich מָתוֹ lesen. Nicht nur aus den allgemeinen Gründen, daß מָתוֹ gut in den Zusammenhang passen würde, und daß auch seine Schriftzüge sich von דָּוָר nicht weit entfernen, sondern auch noch aus einem besonderen Grunde: Am Schlusse des Verses steht לְמוֹ , abgekürzt aus לְמוֹת , wie Sept. noch las. Daß ein Schreiber abgekürzt לְמוֹ schrieb,

war jedenfalls dann weit näherliegend, wenn dasselbe Wort bereits kurz vorherging, als wenn es zum ersten Male in der Erzählung auftrat.

Den v. 9 a möchte ich verstehen: „Und er nahm sich bei den Übeltätern sein Grab und bei den Wüstendämonen seine Wohnung“, indem ich am Schluß lese וְאֶת־שְׁעִירָם בֵּיתוֹ. Die letzten Buchstaben dieses Verses scheinen in einer Handschrift aus Raummangel etwas übereinander und durcheinander geschrieben gewesen zu sein, so daß die jetzige unverständliche Lesart entstehen konnte. Und was den Sinn der Worte betrifft, so scheinen sie bedeuten zu sollen, daß der sündenbeladene Knecht schon bei Lebzeiten in die Wüste gejagt worden ist, wie der Sündenbock, und daß auch sein Grab bei den sündenbeladenen Menschen gegraben wurde. Vgl. noch WÜNSCH in Mitteilungen der Schles. Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 13/14, S. 17 f. Auch hier wären die unreinen Geister aus dem Texte entfernt worden, wie v. 3 a.

In v. 10 a gehört החלי nicht dem ursprünglichen Texte an. Der, welcher das Wort zuerst zufügte, wollte das Suffix von רָפְאוּ erklären „Jahwe wünschte ihn zu zermalmen, d. h. die Krankheit.“ Vielleicht las er רָפְאוּ für רָפְאוּ, und vielleicht ist רָפְאוּ wirklich das ursprüngliche Wort. „Wenn seine Seele die Schuld abgetragen haben würde (תִּשְׁלַם).“ Mit נִפְשׁוּ endet der erste Doppeltrimeter des masoretischen Verses. Der zweite ist in dem Reste enthalten; nur ist für den Gottesnamen wieder das Suffix einzusetzen: וְחַפְּץ יְהוָה וְחַפְּצוֹ.

[Abgeschlossen den 21. April 1915.]